Die Rückseite zeigt ein künstlerisch unbedeutendes Gemälde der Verkündigung.

Kanzel, Holz, mit gewundenem Schafte; Ende 16. Jahrh.

Glasgemälde. Auf kleiner runder Scheibe das Siegeslamm, darüber ein Schild mit Engelfigur, lt. Inschr. gest. von H. Johann Lanckisch (1575—1619 Pfarrer zu Görnitz) 159(4?).

Glocken. Die grosse ist, wie die zu Eichigt (Heft X, S. 7) von Christoph Glockengiesser gefertigte, mit Zinnenfries und Maasswerk geschmückt; zweite Hälfte 15. Jahrh., mit der Umschrift:

ave ♧ maria ♧ gracia ♧ plena ♧ dominus ♧ tecum ♧ benedicta ♧
in m(ulieribus) ♧

Die zweite grosse zeigt auf dem Mantel je 12 cm breite und 15 cm hohe Relieffe des Oelberges und der Kreuzigung, ferner die Namen maria und dittrich. Letzterer ist möglicher Weise als der des Giessers aufzufassen. Mit der Umschrift:

got ist unser hilf □ veni + cum + Pace + ano dñi + mccccc + lxix +

Die kleine, um 1470 entstanden, mit der Umschrift:

hilf got maria berat an⁰ ? ? ? ?

Auf dem Kirchboden: Lebensgrosses, hölzernes Corpus, des Kreuzes verlustig; treffliche Arbeit um 1500.

Zu Görnitz wurde im Jahre 1660 der Schriftsteller und Biograph Pfarrer Christian Gerber geboren. Hier wirkte 1807—1816 Gust. Friedr. Dinter als Pfarrer und Leiter einer höheren Schulanstalt (vergl. unter Borna).

Greifenhain.

Kirchdorf, 9,3 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, innerlich restaurirt 1846. Veränderte spätromanische Anlage, deren ältesten und wichtigsten Theil der rechteckige Thurm bildet, welcher im Erdgeschosse zugleich als Chorhaupt dient. Für den romanischen Ursprung des Thurmmauerwerkes zeugen auch die in den Fugenmörtel eingegrabenen Linien. Das Chorhaupt öffnet sich westlich nach dem Schiffe jetzt durch gothischen gliederlosen Triumphbogen, aber nach dem dreiseitig formirten, mit Gratgewölbe gedeckten Chorabschlusse im ursprünglichen, romanischen Bogen. Das Chorhaupt ist mit Rautengewölbe gedeckt, dessen Rippen mit Birnenstab, Kehle und Plättchen gegliedert sind. Unter den Anfängen der Mittelrippen befinden sich leere Schilde. Die vier Schlusssteine zeigen in mit Dreieckspitzen besetzten Dreipässen leere Wappenschilde und Sterne. Diese Behandlung wie die des Chorabschlusses und dessen spitzbogiger Fenster entspricht der Wende des ersten Drittheiles des 15. Jahrh.

Im obersten Geschosse des mit zwei spitzen Helmen gedeckten Thurmes haben sich an drei Seiten die ursprünglichen romanischen, gekoppelten Rundbogen-Doppelfenster erhalten, deren Mittelschäfte als einfache Säulen mit starken Sattelkämpfern gebildet sind. Nördlich an der westlichen Thurmmauer, unmittelbar

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden